



Gönn dir 2 × täglich einen Shot für 100 % Vitamin C\* am Tag!

## Schmeckt gekühlt besonders gut.

Vitamin C unterstützt eine Normalfunktion des Immunsystems Referenzmenge für die tägliche Zufuhr eines Erwachsenen.







## Einfach BESSER abschneiden!



- · Alle Teile pulverbeschichtet oder galvanisch verzinkt
- · Einstellbare Anfahrsicherung für Seitenmähwerke
- Definierte Schneidwerksaushebung der Seitenmähwerke mit jeweils zwei
- Bidux Schneidewerk mit Carbodux Messerklingen und ungleicher Klingenteilung · Mähwerk mit eigener unabhängiger Ölversorgung - Antrieb über Frontzapfwelle
- 1000U/Min. Betriebsdrehzahl der Zapfwelle beim Mähen: ca. 700U/Min.
- Einstellbare Druckbegrenzungsventile, -für jeden Antrieb separat-, schützen die Schneidwerke bei Überlast
- Mit Gleitkufen, Schnitthöhe von 4-20cm frei wählbar, ab 3,35m mit Balkenverstärkung • Eigene Schneidwerksaushebung über mähwerkseigene Hydraulikzylinder mit

**Umweltschonend auf voller Breite** 

einfachwirkendem Steuergerät

Agri-Distribution 14, Nidderpallenerstrooss L-8551 Noerdange - Luxembourg 23637-205 / -208

+352 236 37 200 www.wowey.eu info@wowey.eu /Agri-Distribution Wolff Weyland Alain SCHLEICH +352 236 37 -217 • François ANDRE +352 236 37 -205 • Jérôme FABER +352 236 37 -208

Kontaktieren Sie uns !



## Produkter vun der

Bio-Bauere-Genossenschaft Lëtzebuerg an vu Biogros

www.biog.lu



"hausgemaachten Zoppen"

BIOG c/o Oikopolis • 13, rue Gabriel Lippmann • L-5365 Munsbach



## Kommt, gehen wir in den Stall und satteln Rosinante...

Das arme Pferd, das wir immer satteln, um erneut gegen die Windmühlen zu reiten. Aber wir geben nicht auf, denn irgendwann hält auch die stärkste Windmühle dem Gegenwind nicht mehr stand. Nicht nur die Umweltschützer, Klimaschützer und Bauern haben es satt, nein so langsam hat es auch ein Großteil der Allgemeinheit satt: Ressourcen- und damit Lebensvernichtung zu Gunsten industrieller, ökonomisch geprägter Konzerne und ihrer kurzsichtigen Interessen politisch zu schützen und zu unterstützen. Ja, wir werden immer mehr Menschen auf diesem Planeten mit immer größeren Ansprüchen an denselben und Nein, die natürlichen Ressourcen unseres Planeten sind nicht unendlich, das Wachstum ist begrenzt und Geld kann man nun mal leider nicht essen

Was ist also zu tun? Die Gesellschaft wandeln und ein agrarökologisches, resilientes Landbewirtschaftungs- und Ernährungssystem schaffen, an dem bereits gearbeitet wird und das jetzt auf flächendeckende Ausdehnung wartet. Der unerwünschte Nebeneffekt dabei sind unabhängige, weil autarke Landwirte, die eben keine vor-und nachgelagerte Industrie und Landbesitzer vorzüglicherweise mit Agrarsubventionen finanzieren. Der bisherigen EU-Agrarpolitik wird in wissenschaftlichen Studien ein schlechtes Zeugnis ausgestellt. Audits der Subventionspolitik einzelner Mitgliedsländer der EU stellen ebenfalls eine Inkohärenz zwischen den getätigten Subventionen und den gesetzten Zielen fest, u.a. auch in Luxemburg. Es ist also amtlich, dass EU-Gelder "public money" die "public goods" nicht unterstützt haben. Zahlreiche Vorschläge, wie der Ausbau der resilienten Biolandwirtschaft in der Farm-to-Fork-Strategie, die Kopplung der Direktzahlungen an Eco-Schemes, die Landwirten (nicht Konzernen oder Landbesitzern) den Weg in die Ökologisierung ihrer Betriebe weisen, oder die Biodiversitätsstrategie liegen auf dem Tisch und beflügeln die Agrarwende. Dabei hat jeder Mitgliedsstaat die Freiheit seine eigene Identität zu promovieren. Für ein Land wie Luxemburg bietet sich damit die Möglichkeit das 100% Bio-Ziel wirklich anzugehen – eine Riesenchance. Das findet auch Biobauer Jean-Lou Colling, wie er im Interview "Das Dilemma" betont.

Das Team von der Biovereenegung wünscht Ihnen allen und Ihren Familien, allen Viren zum Trotz, ein schönes Weihnachtsfest und einen guten Start in ein gesundes und hoffentlich wieder kontaktfreudiges Jahr 2021. Bleiben Sie gesund und der Biolandwirtschaft gewogen.

> Daniela Noesen, Julie Mousel, Kristin Stroehle und Marple, Vereenegung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l.

#### Herausgeber



13, rue Gabriel Lippmann • L-5365 Munsbach www.biovereenegung.lu

e-mail: info@biovereenegung.lu mousel@biovereenegung.lu noesen@biovereenegung.lu stroehle@biovereenegung.lu

Tel: Julie Mousel: 26 15 23 - 74 Daniela Noesen: 26 15 23 - 80 Kristin Stroehle: 26 15 23 - 80

Fax: 26 15 23 - 81

Hanna Heidt, Julie Mousel, Daniela Noesen, Änder Schanck, Kristin Stroehle

## **Erscheinungsweise** März, Juni, September, Dezember

## **Beratung / Layout**

OIKO - Consulting / Georges Goedert Tel. 26 15 35 70 • Fax 26 15 35 71 e-mail: goedert.oiko@pt.lu www nikn lu

nur nach Absprache mit den Herausgebern

**Nachdruck** 

Mit der finanziellen Unterstützung von NATURATA

Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Artikel selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Anzeigen, welche ökologisch nicht vertretbar oder nicht informativ sind nicht zu veröffentlichen

Imprimé sur papier recyclé.





## SUNNEN-HOFFMANN L-5441 REMERSCHEN

1<sup>er</sup> Domaine Viticole au Luxembourg en agriculture biologique | Grand choix de vins biologiques

6, rue des Prés | L-5441 Remerschen

Tél.: (+352) 23 66 40 07 | Fax: (+352) 23 66 43 56

français et italiens



HÜÜ(

ec de l'eau fraîche À ou en sorbet ou da

he À grignoter ou dans vos gâteaux



Au petit-déjeuner ou comme encas

Pâtissez et colorez vos plats préférés

... ET SES NOMBREUSES VERTUS, NOTAMMENT ANTIOXYDANTES, ANTI-FATIGUE, BÉNÉFIQUES POUR LA TENSION ET LE CHOLESTÉROL.

## À TRAVERS L'ACHAT DE PRODUITS EQUATERRA :

Vous consommez des produits Bio, rares, goûteux et issus du Commerce équitable. Vous contribuez à différents projets dans des pays comme Madagascar, le Laos, le Tchad ou le Togo tels que : la reforestation, la sensibilisation des populations à leur environnement et la protection des enfants.



Mais aussi la valorisation du travail des femmes, la lutte contre la sous-nutrition et bien d'autres.



Retrouvez toutes nos gammes et nos projets directement sur notre site www.equa-terra.com contact@equa-terra.com

DÉCOUVREZ NOTRE RECETTE DE TIRAMISU À L'HIBISCUS.









22

23







Betriebsspiegel: Biobetrieb Karelshaff • Das Dilemma "Quantität statt Qualität"	6
Dossier:	10
<ul> <li>Noch sieben weitere Jahre "Business as usual" oder endlich Agrarwende?</li> </ul>	12
Am Kontext: Bio-Produkte drängen aus der Nische	14
Fachgruppe Demeter	
Bauerntreffen auf dem Schanck-Haff	15
Stellenanzeige Terrenhof	
BIOGROS / OIKOPOLIS	
Lean & Green Award und Elektro-LKW	17
IBLA	
• "2000m²- für unser Essen"	18
Keine Bioweinlese wie jede andere	
Fachgruppe Bio LËTZEBUERG  • Produzenten der Fachgruppe Bio LËTZEBUERG	19
Vereenegung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l.	

Vereenegung fir Biolandwirtschaft L\u00e4tzebuerg a.s.b.l.

Mitgliederliste





# Das Dilemma "Quantität statt Qualität"

Im Gespräch mit Bio-Bauer Jean-Lou Colling über seinen Betrieb, seine Erfahrungen und die Landwirtschaft an sich.

Der Anteil an biologisch bewirtschafteter Fläche soll in Luxemburg und EU-weit erhöht werden – so das gesellschaftliche und nun auch politische Credo. Ein Großteil der EU-Gelder fließt in die Landwirtschaft, damit die Landwirte überleben können und die Menschen preisgünstige Lebensmittel bekommen. Wie erlebt dies ein Biobauer, der auch auf eine berufliche Laufbahn außerhalb der Landwirtschaft zurückblicken kann, und daher eine dezidierte Sicht auf die Entwicklung von Gesellschaft, Landwirtschaft und Ernährung hat?

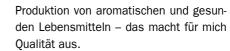
**Jean-Lou Colling:** "Es gibt vornehmlich zwei Dinge, die noch nicht erkannt wurden, aber ein großes Zukunftspotential beinhalten:

**Qualität vor Quantität.** Dieses Prinzip muss endlich auf zweierlei Ebenen verstan-

den werden. Zum einen geht es um die Qualität des Produktes an sich. Zum anderen um die Qualität der geleisteten Arbeit und der Lebensqualität des Landwirtes. Man sollte sich nicht mehr Arbeit aufbürden, als man auch ordentlich bewältigen kann. Wir haben z.B. Flächen verpachtet, weil es uns auf die Qualität unserer Arbeit und unserer Selbst ankommt und nicht auf die Größe des Betriebes an sich. Junge Landwirten, denen ich das erzähle, können das (noch) nicht begreifen. Für sie steht die Quantität (noch) im Vordergrund.

"Die standortangepasste, auf den Grundsätzen der biologischen Landwirtschaft basierende Produktion von aromatischen und gesunden Lebensmitteln – das macht für mich Qualität aus."

Bei der Qualität des Produktes muss man aufpassen, wovon man spricht, denn das ist eine Definitionsfrage, die man mit beantworten muss. Unser Betrieb hat die Direktvermarktung zu einem wichtigen Standbein ausgebaut, da wir als Fleischproduzent gerne den größten Mehrwert in unserem Betrieb behalten möchten. Diese Art der Effizienz ist in meinen Augen sehr wichtig. Qualität bedeutet für mich, dass die Produkte Aroma und Geschmack haben. Es geht darum die Individualität des Betriebes, des Standortes zu berücksichtigen, da dieser durch seine Gegebenheiten z.B. die Futterqualität für die Tiere bestimmt und damit den Geschmack des Fleisches positiv beeinflusst. Die naturnahe, standortangepasste, auf den Grundsätzen der biologischen Landwirtschaft basierende



Der Teufelskreis, in dem die Landwirtschaft sich dreht, ist einfach zu benennen: "zu viel Quantität und zu wenig Qualität", das ist das Dilemma der Landwirtschaft. Viele Tiere werden mit Mais in kurzer Zeit gemästet. Diese industrielle Vorgehensweise, die wir heute in allen Sparten der Landwirtschaft vorfinden, reduziert sich auf die chemischen Komponenten, sowohl in der Produktion (z.B. die Nährstoffzusammensetzung von Futter- oder Düngemitteln) , wie auch später beim Produkt; wichtig scheint nur, dass man in globalisierten Märkten mit globalisierten Preisen irgendwie mithalten kann. Die Betriebe werden immer größer und

rationalisierter unter Einsatz modernster Technik, und trotzdem ist kein ordentliches Auskommen möglich. Luxemburg hat nicht die topografischen Möglichkeiten, da die verfügbaren Flächen schlicht zu klein sind. Das ist eine ökonomische Tatsache. Subventionen erhalten ein künstliches, sehr fragiles Gleichgewicht, damit der soziale Frieden durch billige Lebensmittel erhalten bleibt. Aber diese Rechnung geht nicht auf, da die Grenzen des Wachstums auf den Betrieben längst erreicht sind. Ich bin überzeugt, dass über kurz oder lang kein Landwirt am Biolandbau vorbeikommen wird. Und damit komme ich zu dem 2. wichtigen Punkt, der noch nicht erkannt wurde, aber ein enormes Zukunftspotential beinhaltet:

Biolandwirtschaft flächendeckend für Luxemburg: Diese Chance zu erkennen

AGRI-KULTUR Dezember 2020 / N°78

Karelshaff

**Biobetrieb** 

· Langfristige finanzielle Perspektive



und den Mut zu haben die Maßstäbe dafür neu zu setzen, das erfordert viel politischen Willen. Luxemburg wäre gut beraten diesen Weg zu gehen. Im Vergleich zu den anderen EU-Ländern und der Welt ist Luxemburg klitzeklein und flächenmäßig nun mal kein Agrarstaat. Wir sind gegenüber den großen Agrarstaaten mit den globalisierten Märkten und Preisen nicht

## Sie sind die zukünftigen Biobauern. sie wissen es nur noch nicht

konkurrenzfähig.

100% Biolandwirtschaft mit dem passenden Marketing dabei, damit könnten wir es fertig bringen. Derzeit ziehen die Landwirte leider nicht mit, weil sie noch nicht erkannt haben, dass sie in dieser globalisierten Welt keine Chance haben. Sie sind die zukünftigen Biobauern, sie wissen es nur noch nicht. Wir sollten uns diesen Fakten einfach mal stellen und überlegen, wie sie als Chance für Luxemburg zu nutzen sind. Die Überschussproduktion führt dazu, dass die Produkte ihren eigentlichen Wert verlieren, die Landwirte überleben nur durch Subventionen. Die Verschwendung von Lebensmitteln, die wir heute erleben, hängt mit dem Wertverfall der Lebensmittel eng zusammen. Hier muss der Hebel angesetzt werden und hier muss aus der Preisverfall-Mehrproduktion-Spirale ausgebrochen werden. Es ist mir bewusst, dass dies ein langwieriger Prozess ist, aber wir

müssen einfach anfangen. Dem Marketing kommt in meinen Augen eine Schlüsselrolle zu, um die Verbraucher mitzunehmen. Der Gesundheitsaspekt, also der der Lebensmittel als solche, aber auch der der Umwelt, wird zunehmend bedeutender, nicht nur in der Realität, sondern auch in der Wahrnehmung der Menschen. Der Ansatz lautet hier: reell den Input und Output der jeweiligen Produktion analysieren. Ein sehr wertvolles Instrument dazu ist das True-Cost-Accounting, weil hier ganz reell alle Kosten, auch die bisher ausgelagerten Kosten, betrachtet werden. Damit kann ein "wahrer" Preis ermittelt werden und die Wertigkeit der Lebensmittel wieder richtig gestellt werden."

Biovereenegung: "Wie kann die Politik hier steuernd eingreifen?"

Jean-Lou Colling: "Die Subventionierung von Mehrproduktion ist absolut kontraproduktiv. Die Subventionsgelder sollten umgelagert werden, um den ökologischen Ansatz stärker zu fördern, die Qualität entsprechend definiert und in den Vordergrund gerückt werden. Dann sollte uns auch klar sein, dass Technik wertvolle Hilfsmittel bietet, aber nicht die einzige Lösung. Die menschliche Arbeit muss unterstützt werden und damit in ihrem Wert bestätigt werden. Die Selbstausbeutung der Landwirte ist heute schon mehr wie grenzwertig.

Der Handel muss ebenfalls politisch gefordert werden. Konsum ist nun mal nicht alles. Lebensmittel müssen mehr respektiert werden und ihre Verschwendung vermieden werden. Denn der Kostenpunkt der Produktion ist ja da und muss dementsprechend auch bezahlt werden. Mit einem Minimum an Input sollen Topprodukte hergestellt werden, wie soll das möglich sein? Wer einen Lada herstellt, kann keinen Mercedes verkaufen, um es mal plakativ zu sagen.

## **Effiziente Billigproduktion. Dieses** Prinzip wird gerne auf die Landwirtschaft übertragen, ist aber nicht zielführend

Vielleicht sollten wir uns auch mit dem Begriff der "Effizienz" beschäftigen: Produkte, wie Reifen oder Handys, werden so günstig wie möglich produziert. Effiziente Billigproduktion. Dieses Prinzip wird gerne auf die Landwirtschaft übertragen, ist aber nicht zielführend. Produkte und Dienstleistungen werden gegenübergestellt und über den Preis miteinander verglichen. Der Faktor Mensch und auch das Tier spielen in dieser kapitalistischen Betrachtung keine Rolle. Wir überdenken auch unsere Investitionen ganz genau und beschränken uns auf ein notwendiges Minimum. Wenn wir beispielsweise einen Traktor mit 120PS brauchen, dann kaufen wir keinen von 200PS, auch wenn er angepriesen wird. In der Landwirtschaft spielt die Natur und ihre Bedürfnisse aber eine sehr entscheidende

Rolle und dies muss sich im Produktpreis auch widerspiegeln. Die Kosten muss man schon im Griff behalten, aber der Preis muss dem Aufwand entsprechen. Wir betreiben eine Hähnchenzucht und die Bioproduktion ist länger, aufwendiger und dadurch teurer. Fleisch in Billigproduktion heißt, auf schnellwüchsige Rassen zurückzugreifen, die in kürzester Zeit das Futter in Fleisch umsetzen (kostengünstig), große Stückzahlen sind möglich. Die Gesundheit der Tiere wird über prophylaktische Maßnahmen erhalten. Tierwohl? Qualität? Wenn man als Konsument dann noch Pech hat, kauft man ein Filetstück, das in der Verarbeitung mit Wasser aufgespritzt wurde. Guten Appetit.

## Ehrlich währt am längsten

Da möchte man auch als Landwirt nicht Teil der Kette sein. Aber sobald man sich in wirtschaftliche Abhängigkeiten begibt, wird man erpressbar. Daher haben wir uns für den arbeitsintensiveren Weg der Direktvermarktung entschieden. Als Biobetrieb sind unsere wirtschaftlichen Abhängigkeiten auch geringer. Die Biorichtlinien umfassen die Verarbeitung und den Handel, so dass ökologische Werte auch in diese Bereiche eingezogen sind. Das Kundenvertrauen ist uns sehr wichtig und dieses ist wiederum an die Qualität gebunden. Wir haben unser System gefunden: Topqualität, wie oben beschrieben, Nähe, Topservice für die

Damit sind wir bisher sehr erfolgreich gewesen.

Mittlerweile blicke ich auf 20 Jahre Berufserfahrung in der Wirtschaft und auf 20 Jahre Berufserfahrung als Biolandwirt zurück. Für Fehlentscheidungen in meinem Betrieb muss ich auch alleine die Konsequenzen tragen. Das Risiko ist da sehr hoch. Vor allem Risiken, die durch höhere Gewalt entstehen, wie z.B. eine Tierseuche, die mich zwingt meinen Tierbestand zu töten und die damit verbundenen Verluste zu tragen. Als selbstständiger Landwirt ist die Risikoabwägung absolut relevant. Eine Risikozulage müsste eigentlich in den Preis mit einfließen, wenn man die Sache konsequent zu Ende denkt. Als Arbeitnehmer fallen dieses Risiko und die Entscheidungslast zwar weg, aber die Zufriedenheit, die ich in meiner Zeit

## Kunden und Ehrlichkeit.

- · Getreide: 14.89 ha (Weizen, Roggen, Hafer, S-Gerste)
- Feldfutter: 26.28 ha (Luzerne, Luzernegras, Kleegras)
- · Dauergrünland: 30.49 ha
- · Gesamtfläche: 71.78 ha

Betriebsspiegel 2020:

- · Biomasthähnchen: 4800 (4x pro Jahr)
- Mutterkuhherde: 101 Tiere (51 Mutterkühe. 8 Nachzuchtrinder, 2 Stiere, 40 Kälber)

## Arbeitskräfte: 2.5

## Fütterung:

- · Mutterkühe: geschlossener Kreislauf: Heu,
- Trockensilage, gequetschte Körner

  Biohähnchen: Zukauf von Biofutter

## **Privatvermarktung:**

- · Alle Fresser bis auf die Nachzucht
- Schlachtung im Schlachthof Ettelbrück
- · Marketing, Verkauf, Zerlegung durchgeführt von den Betriebsleiterr
- · Bis jetzt einen großen Teil der Biohähnchen
- · Marketing, Verkauf durchgeführt von den Betriebsleitern
- Mitglied bei einer Kooperative für Biohähnchen.
- · Schlachtung und Verarbeitung in einem biozertifizierten Schlachthof in Belgien

### Saatbau:

- · Getreide, Körnerleguminosen
- · Mitglied bei LSG/Mersch

## Landschaftsbild:

Hecken zum Schutz der Kulturen und Obstbäume zum Schatten für die Tiere

## Forschung:

Zur Verfügung stellen von Parzellen zu Forschungszwecken für das IBLA Mitglied und Vize-Präsident bei IBLA 27, OP DER SCHANZ L-6225 ALTRIER Tél.: (+352) 261513-88 · http://www.ibla.lu

#### Verband:

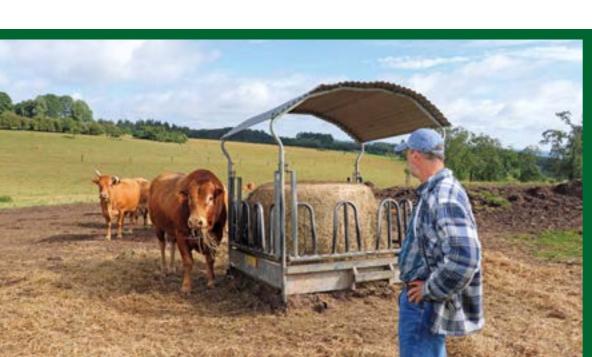
Mitglied bei Vereenegung fir Biolandwirtschaft a.s.b.l. Fachgruppe Bio LËTZEBUERG

13, rue Gabriel Lippmann L-5365 Munsbach Tél.: (+352) 261523-74 · http://www.biovereenegung.lu

Doppelnutzung bei den Rinderställen

## Maschinenpark:

Angepasst





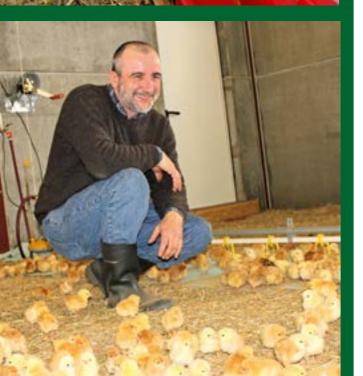












als Biobauer erlebt habe und erlebe, ist für mich, im Vergleich zu vorher, wesentlich wichtiger."

Biovereenegung: "Und wie geht es auf dem Karelshaff in Zukunft weiter?"

Jean-Lou Colling: "Da sind

wir in der glücklichen Situation, dass unser Sohn Greg den Betrieb übernehmen möchte und auch schon eingestiegen ist. Er hat bereits ein Studium absolviert und außerhalb der Landwirtschaft gearbeitet. Wer ein wenig von der Welt gesehen hat, blickt mit mehr Realismus auf seinen eigenen Betrieb. Er kann seine eigenen Ideen entwickeln und "rührt nicht immer im selben Topf". Das freut mich sehr, denn ich weiß aus eigener Erfahrung, dass es besser ist einen Betrieb zu übernehmen, wenn man seinen Horizont vorher erweitern konnte und frei entscheiden kann, welchen Weg man gehen

möchte. Über das Betriebsrisiko und die Zwänge der Märkte haben wir ja bereits gesprochen. Deshalb ist es für mich so wichtig, dass die jungen Leute sich nicht mit einem Überschwang an Optimismus in den Betrieb stürzen und sich vielleicht in Selbstüberschätzung verlieren und plötzlich einen überschuldeten Betrieb retten müssen, was ja leider häufig mit Landverkauf verbunden ist. Dann beginnt das Ausbluten des Betriebes.

Wir haben die Möglichkeit Greg in den Betrieb aufzunehmen, ohne ihn unter großen Druck setzen zu müssen, da wir ja noch ausreichend "geländegängig" sind. So können wir als gleichberechtigte Partner die zukünftigen Weichen des Betriebes stellen. Das wird auch für mich eine neue

Biovereenegung: "Wie beurteilst Du die Entwicklung der Biolandwirtschaft in Luxemburg?"

Jean-Lou Colling: "Tja, wir hatten ja auf den neuen Bioaktionsplan gehofft. Das hörte sich alles sehr gut an, aber bisher habe ich den Eindruck, dass nur halbherzig an der Umsetzung gearbeitet wird. Natürlich ist es schwierig alle oder möglichst viele Kollegen von Bio zu überzeugen. Das hat ja auch psychologische Aspekte. Die Überzeugung für Bio fehlt noch und solange andere Förderprogramme interessant sind, wird der Anreiz gering bleiben. Alles "Neue" ist angstbehaftet und bedeutet wirtschaftliche Unsicherheit. Privatvermarktung stellt ja auch nur eine Teillösung für wenige Betriebe dar.

## Die Instrumente hat sie sich ja gegeben, jetzt muss sie auch Musik machen

fehlt die Konsequenz in der Umsetzung. 20% Bio - ja, aber derzeit ist noch nicht genug Energie zu spüren, um auch Musik zu machen. Die Regierung darf hier nicht halbherzig sein, sondern muss ihr Ziel konsequent verfolgen. Die Instrumente hat sie sich ja gegeben, jetzt muss sie auch Musik machen.

Märkte müssen entwickelt werden und die Menschen massiv für Bio sensibilisiert werden. Qualitativ hochwertige Lebensmittel gibt es nur aus der Biolandwirtschaft! Denn Bio heißt ja nicht nur, auf chemische Dünge- und Pflanzenschutzmittel zu verzichten. Die fachliche Basis der Biolandwirtschaft mit ihrer Wirkung auf Boden, Pflanze, Tier ist unbestritten und ihre Spielregeln müssen einfach fachlich richtig angewandt werden. Eine politische Verwässerung der Regeln hilft den Biobauern nicht und den konventionellen Kollegen schon gar nicht.

Dennoch, wenn wir die Realität ansehen,

Ein staatliches Forcieren zu mehr Biolandwirtschaft reicht nicht aus, es muss ein gesellschaftlicher Prozess in Gang gesetzt werden, der Bewusstsein schafft.

Mein Fazit: Sensibilisierung der Öffentlichkeit schafft mehr Bewusstsein für Biolandwirtschaft. Wenn die Allgemeinheit die Zusammenhänge versteht, dann steht sie auch hinter ihr. Und dann werden die Chancen einer flächendeckenden Biolandwirtschaft vielleicht auch erkannt.

Mehr politische Courage und mehr Power, das würde uns helfen. Ich bin optimistisch, denn Bio ist für mich der einzig richtige

Text: Daniela Noesen Fotos: Lea Konz, OIKOPOLIS und Julie Mousel, Vereenegung fir Biolandwirtschaft Letzebuerg a.s.b.l.



# Noch sieben weitere Jahre "Business as usual" oder endlich Agrarwende?



Der Anteil an biologisch bewirtschafteter Fläche soll in Luxemburg und EU-weit erhöht werden - so das gesellschaftliche und nun auch politische Credo. Ein Großteil der EU-Gelder fließt in die Landwirtschaft, damit die Landwirte überleben können und die Menschen preisgünstige Lebensmittel bekommen. Dieses System ist einerseits erfolgreich, andererseits mit katastrophalen Nebenwirkungen verbunden. Studien zeigen, dass die bisherige Subventionierung der Landwirtschaft zum Raubbau an Mensch, Tier und Natur geführt hat, die sich in der Biodiversitäts-, Klima- und Gesundheitskrise widerspiegeln.1 Wir erleben eine Industrialisierung der Landwirtschaft, was zwar ökonomische Vorteile bringt, aber gleichzeitig enorme Kollateralschäden in der Natur, sprich Wasser, Boden, Klima etc. verursacht, Die schlimmsten Auswüchse zeigen sich in der rationalisierten und industrialisierten Tierhaltung: Qualzuchten wie Doppellender bei den Fleischrinderrassen, Mastputen und -hähnchen mit überdimensioniertem Brustmuskel, was bei schnellem Wachstum zu Bewegungsunfähigkeit und Knochendeformationen bei den Tieren führt, von gentechnischen Eingriffen zur Selektion verschiedener Eigenschaften nicht zu reden. Der Mensch bewegt sich auf einem

Terrain, das mit einem Gleichgewicht von Naturprozessen und Ernährung nicht mehr viel zu tun hat. Gleichzeitig verschwenden wir als Wegwerfgesellschaft viel zu viele Lebensmittel.

Agrar- und Ernährungsindustrie beharren jedoch weiterhin auf ihrem hehren Ziel der erschwinglichen Ernährung der Weltbevölkerung und bauen damit ihre Marktvorherrschaft konsequent weiter aus – und zwar auf Kosten der Landwirte und Nichtlandwirte

Basierend auf diesen Erkenntnissen hat die EU jetzt reagiert und nach der Biodiversitätsstrategie auch die Farm-to-Fork-Strategie vorgestellt. Die Mitgliedsstaaten der EU können mit diesen Instrumenten länderspezifische Strategien für die Entwicklung ihrer jeweiligen Landwirtschaft, die ja an die natürlichen Standortgegebenheiten fest gebunden ist und daher nicht rein unternehmerisch geführt werden kann, für die kommenden 7 Jahre festlegen. Gleichzeitig können sie damit ein Ernährungssystem in ihren Ländern kultivieren und verankern, das die regionale Landwirtschaft nachhaltig stärkt, ohne die natürlichen Ressourcen zu verschwenden oder gar zu belasten.

Insbesondere die kleinen Länder haben hier die Chance mit ihrer Flexibilität. durch kurze Wege und gute Vernetzung aller Beteiligten, die Agrarwende schneller effektiv umzusetzen, als große und schwerfälliger agierende Länder. Die im Luxemburger Koalitionsabkommen von 2018 festgehaltene kurz- und langfristige Strategie den Biolandbau flächendeckend in Luxemburg auszubauen, ist eine kluge Zielsetzung mit Weitsicht. Ein solches Szenario umzusetzen, bedeutet nicht nur eine Umorientierung der Landwirtschaft, sondern damit einhergehend die Stärkung der angegliederten Sektoren, wie das Gemeinwohl, Gesundheit, Bildung, Forschung und Tourismus. Damit eröffnen sich für Luxemburg Chancen, die in den Augen der Vereenegung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l. bahnbrechend sein können. Chancen, die durch eine kluge und mutige Herangehensweise genutzt werden können.

Wir haben uns hierfür zwei Stimmen erbeten, eine aus der Politik und eine aus der Gesellschaft. Lesen Sie selbst und machen Sie sich Ihr eigenes Bild.

Text: Daniela Noesen, Vereenegung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l. Wie erleben Sie die derzeitige Situation? Ist politischer Wille zur Agrarwende vorhanden? Was brauchen wir in Luxemburg ihrer Meinung nach?

Die Agrarwende ist unabdingbar. Gerade die Coronapandemie hat gezeigt, dass die Landwirtschaft systemrelevant ist. Einer Umfrage des Mouvement écologique zufolge, meinen 71% der Befragten, dass nun die Zeit ist, unser Wirtschaftssystem zu reformieren, wobei 25% die Förderung lokaler Produktion am wichtigsten finden. Die Bürgerinnen und Bürger tragen die Agrarwende also mit.

Auch die Nachfrage für Bioprodukte ist hoch. Nach Angaben des Statistikinstituts Statec, geben luxemburgische Haushalte zwölf Prozent ihrer Lebensmittelausgaben für Bioprodukte aus. Die meisten dieser Produkte werden allerdings aus dem Ausland importiert.

Unsere Landwirtschaft braucht nun nachhaltige Zukunftsperspektiven, wie die lokale biologische Landwirtschaft auszubauen. Das aktuelle Koalitionsabkommen ist klar: 20% Bio bis 2025. Jetzt muss der Bioaktionsplan konsequent umgesetzt werden. Das Landwirtschaftsministerium muss die Maßnahmen und Ziele mit konkreten Inhalten füllen, in Zusammenarbeit mit den Menschen, die tagtäglich in diesem Feld arbeiten.

Die künftige Gemeinsame Agrarpolitik und ihre neuen Regelungen in Sachen Umweltmaßnahmen ist eine Enttäuschung, doch Luxemburg muss die neuen Möglichkeiten für zielgerichtete Subventionen innerhalb der ersten Säule maximal nutzen. Hierfür muss die biologische Landwirtschaft das Leitbild unserer nationalen Strategie werden. Anstatt Größe zu belohnen, sollten wir die Leistungen belohnen, von denen die Umwelt und das Gemeinwohl profitieren.



François Benoy Abgeordneter "Dei Gréng" Vize-Präsident des Agrarausschusses des Parlamentes

20% Biolandwirtschaft n Luxemburg bis 2025 - 25 % Biolandwirtschaft EU-weit bis 2030. Diese ambitionierten Ziele sind formuliert, die Umsetzung lässt auf sich warten. Was müsste, Ihrer Meinung nach, jetzt getan werden, um diese Ziele in Luxemburg zu erreichen?

Beides sind hochambitiöse Ziele, die fast unerreichbar scheinen und doch muss man sich fragen, warum wir heute nicht schon dort sind, wo wir morgen sein wollen!

Vom Verbraucherverhalten her gesehen, haben wir seit etwa 10 Jahren Rückenwind, neben den langjährig überzeugten Biokunden hat die "Bio-Mode" die breite Masse der Verbraucher erreicht: Ökologische Energiequellen und Energiesparen, nachhaltiges und umweltfreundliches Handeln und biologische Ernährung haben Einzug in die Köpfe und Bäuche der Leute gehalten und sich "viral" vor allem unter den jüngeren Leuten verbreitet. Diese Tendenz hält weiter an und wird durch die weltweite Klimadebatte zusätzlich gestärkt.

Neben diesem positiven Trend am Verbraucher-Ende, braucht es auch eine intensive Bearbeitung aller anderen Etappen der Wertschöpfungskette, die da sind: Produktion – Transformation – Distribution (Grosshandel) – Distribution (Einzelhandel) – Vermarktung und Werbung. Die Regierung hat dafür im Rahmen des nationalen Bioaktionsplans eigens eine Zelle im Landwirtschaftsministerium geschaffen, die sich ausschliesslich um die Bearbeitung dieser Etappen kümmert. Nur so können die Ziele geplant angestrebt und auch erreicht werden.

Auf der Vermarktungsseite wird es kurz- bis mittelfristig zu einem Verdrängungswettbewerb kommen: Der vermehrte Absatz von Bioprodukten kann nicht uneingeschränkt durch eine Marktvergrösserung erreicht werden, es werden immer häufiger Marktanteile von konventionellen Produkten abgerungen werden müssen. Die Verbraucher werden in Zukunft nicht mehr Joghurts essen, sondern sich vom konventionellen Produkt abwenden, um ausschliesslich Bioware zu kaufen und zu geniessen.



Romain Modert

Spezialist für Marketing
und Verbraucherverhalten
(Seit über 40 Jahren
"Bio-Geniesser")



AGRI-KULTUR Dezember 2020 / N°78

# Bio-Produkte drängen aus der Nische

Das Schweizer Forschungsinstitut FIBL sammelt und veröffentlicht jährlich eine große Menge an Statistiken zur biologischen Landwirtschaft aus der ganzen Welt. In dem 270-seitigen Kompendium erfährt man unter anderem, dass im Jahr 2018 weltweit 71,5 Millionen ha Landfläche von etwa 2,8 Millionen Farmern biologisch bewirtschaftet wurden. Die Ersteller dieses Werkes haben eine Unmenge an Daten erfasst und in übersichtlicher Form präsentiert.

Da die Länder unterschiedlich groß sind, können nicht immer aussagefähige Vergleiche gemacht werden. In Spanien werden z.B. 2,2 Millionen ha biologisch bewirtschaftet, was dort 9,6% der gesamten landwirtschaftlichen Fläche ausmachen. Krasser Gegenteil dazu ist Lichtenstein. hier werden 1413 ha bewirtschaftet, was nun aber 38,50% der landwirtschaftlichen Fläche darstellen. Damit ist dieses kleine Alpenland diesbezüglich weltweiter Spitzenreiter. Luxemburg hat mit der seiner 5782 ha großen, biologisch bewirtschafteter Fläche ein Verhältnis zur Gesamtfläche von 4.4% und befindet sich demzufolge unter den eher weniger progressiven Ländern. klassiert sich aber immerhin noch besser als die Holländer (3,1%) oder die Engländer (2,7%). Beide Länder sind bekannt für ihre großen, spezialisierten Betriebe, die sich nicht so leicht auf eine biologische Wirtschaftsweise umstellen lassen.

Die Umsätze an biologischen Produkten, die in den unterschiedlichsten Läden (Hofläden, Märkte, Bioläden, Supermärkte und Discounter) verkauft werden, korrelieren nicht zwingend mit der biologisch bewirtschafteten Fläche. Das trifft insbesondere auf Luxemburg zu. Um in diesem Bereich vergleichbare Werte zu erfassen, hat es sich bewährt, den Pro-Kopf-Verbrauch zu errechnen. Für Luxemburg sind dabei für das Jahr 2018 221 Euro pro Kopf ermittelt worden und damit liegt unser Land an vierter Stelle nach Dänemark und der Schweiz, beide mit 312 Euro und Schweden mit 231 Euro. Interessanterweise kommt Österreich mit 205 Euro an 5ter Stelle, wobei dort 24,7% der gesamten Fläche biologisch bewirtschaftet werden (und in Luxemburg nur 4,4%, siehe oben).

In der Regel sind die landwirtschaftlichen Zahlen mehr oder weniger gut zu erfassen, weil die zuständigen Behörden oder Ministerien doch ziemlich aussagekräftige Daten liefern können. Die Erfassung der Zahlen zur Vermarktung der biologischen Produkte gestaltet sich hingegen schwierig, weil sich die Akteure im Handel mit der Offenlegung der Daten schwertun. Aus diesem Grund wurden die aus der Bio-Szene vorliegenden Zahlen bis jetzt von den hierzulande an der Datensammlung beteiligten Personen hochgerechnet und an das FIBL weiter-

geleitet, wohlwissend, dass durchaus Abweichungen möglich sein könnten. Nun hat die luxemburgische Statec in diesem Sommer ihre Konsumzahlen veröffentlicht und dabei in den Medien getitelt, dass der Konsum an Bio-Produkten hierzulande bei 12% liegen würde. Dieses Ergebnis beruht auf einer repräsentativen Umfrage von 5000 Haushalten in Luxemburg, die zudem alle ihre Ausgaben während 2 Wochen aufgeschrieben und damit auch dokumentiert haben, ob die eingekauften Lebensmittel biologisch gekennzeichnet waren. Die wirklich große Überraschung sind nun die ermittelten 12% an Bioprodukten am Gesamtlebensmitteleinkauf, denn damit würde Luxemburg in dem oben genannten internationalen Ranking ganz vorne liegen und nicht nur an vierter Stelle stehen.

Natürlich werden diese neuen Zahlen an das Institut in der Schweiz weitergereicht und es bleibt spannend, wie die neuen Erkenntnisse in ihr Datenwerk für 2019 integriert werden. Eine ebenso spannende und wichtige Frage bleibt aber auch die, wie man hierzulande mit noch mehr Bio-Fläche zu diesem Top-Konsum beitragen kann.

Autor: Aender Schanck, OIKOPOLIS



## Fachgruppe Demeter

# **Bauerntreffen auf dem Schanck-Haff**



Am 24. Oktober haben sich die Fachgruppe Demeter und weitere Unterstützer der biologisch-dynamischen Landwirtschaft getroffen, um gemeinsam die biodynamischen Präparate herzustellen, die über den Winter in den Boden kommen. So konnten wir am Ende dieses Nachmittags das Hornmistpräparat, sowie das Kamille, Eichenrinde-, Löwenzahn- und Schafgarbenpräparat eingraben. Das über den Sommer

im Boden verbliebene Hornkiesel-Präparat konnten wir an die Mitglieder verteilen. Um die Covid-Präventionsmaßnahmen sicherzustellen, haben wir bei diesem Bauerntreffen auf ein gemeinsames Essen und Lesen verzichtet und schritten direkt zur Tat. Der herzlichen und fröhlichen Stimmung konnte das nichts anhaben, es war eine große Freude gemeinsam an den Präparaten zu arbeiten. Und so war unser

## Was sind Biodynamische Präparate?

e Präparate sind sicherlich das außergehnlichste Charakteristikum der Biodynaschen Wirtschaftsweise. Ihre Anwendung für ieden Demeter-Betrieb verpflichtend.

Das lateinische Wort Praparat bedeutet so viel wie "das Vorbereitete, das Zubereitete". Die biodynamischen Präparate sind vitalisierende Zubereitungen für Boden und Pflanzen. Als eine Art Heilmittel für die Erde fördern sie auch Wachstum und Qualität der Pflanzen sowie die Tiergesundheit. Für ihre Herstellung werden pflanzliche, mineralische und tierische Substanzen kombiniert und natürlichen Kräften ausgesetzt, um sie dann in veränderter Form der Natur wieder zuzuführen.

Quelle: Demeter Deutschland: www.demeter.de/ biodynamisches/landwirtschaft/praeparate

Bauerntreffen auch in diesem Herbst 2020 wieder ein kleines Fest für die Seele.

Text und Bilder: Kristin Stroehle, Vereenegung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l.

Der Terrenhof ist ein Demeter Hof und feiert dieses Jahr 30 Jahre biologischdynamische Landwirtschaft. Der Terrenhof bewirtschaftet insgesamt 24ha, Mutterkühe der Rasse Glanvieh sorgen für die Düngergrundlage, das eigene Getreide wird auf dem Hof aufbereitet und verbacken, es wird Feld- und Feingemüse auf I ha angebaut und die Erzeugnisse werden im gut gehenden Hofladen verkauft.

Offen für neue Ideen und Projekte, sucht der Terrenhof eine/n Landwirt/ in mit gärtnerischem Interesse oder eine/n Gärtner/in mit Interesse an der Viehhaltung, gerne auch ein Paar, eine Familie oder eine kleine Gruppe, der/die mit in die Genossenschaft einsteigen möchte.

Wichtig sind dem Betrieb fundierte Fachkenntnisse, die Bereitschaft Verantwortung zu übernehmen, ein gutes soziales Miteinander, die Offenheit neue Ideen mit den im Betrieb arbeitenden Verantwortlichen zu entwickeln.

Wohnraum ist auf dem Hof vorhanden und durch die eigenen Vermarktungsmöglichkeiten ist auch eine gewisse finanzielle Sicherheit gegeben.

Die kleine Stadt St. Vith im deutschsprachigen Teil Belgiens bietet einiges an Annehmlichkeiten, so z.B. ein kleines kulturelles Angebot, Schulen, Restaurants und Geschäfte. Umgeben von schönster Natur macht auch die Nähe zu Luxemburg, Deutschland, den Niederlanden und Frankroich St. Vith zu einem interessanten Standert.



Der Terrenhof freut sich auf Ihre Bewerbung per E-Mail an terrenhof@skynet.be



AGRI-KULTUR Dezember 2020 / N°78











## Auszeichnung für BIOGROS

## Lean & Green Award und Elektro-LKW

Der Bio-Großhändler BIOGROS hat dieses Jahr den Lean & Green Award erhalten, eine Auszeichnung für Logistik-Unternehmen, die mit Hilfe eines Aktionsplans ihren CO<sub>2</sub>-Ausstoß signifikant reduzieren. Das Ziel der 5-jährigen Aktionsstrategie, 20% der CO<sub>2</sub>-Emissionen zu verringern, wurde deutlich unter der vorgeschriebenen Zeit und über dem erwarteten Minimum erreicht.

Marco Gasper, der Verantwortliche dieses Projektes, hat vor zwei Jahren mit der Optimierung der Logistikprozesse begonnen. Christelle Nicolay hat die Umsetzung des Aktionsplans dokumentiert. Die gesamten Umstellungen machen sich nicht nur für die Umwelt positiv bemerkbar, auch betriebswirtschaftlich machen sie sich bezahlt. Durch die Umsetzung der Maßnahmen hat das externe Audit eine Reduktion von mehr als 47% CO<sub>2</sub>-Emissionen pro befördertem Stellplatz im Vergleich zum Referenzjahr 2018 feststellen können. Hochgerechnet werden 2020 also mehr als 300.000 kg an Emissionen und 350.000 Euro an Fahrzeugkosten durch Veränderungen in der Transportlogistik eingespart.

Diese Einsparungen ermöglichen es BIOGROS, als erstes Unternehmen in Luxemburg und eines von nur wenigen in Europa auf Anhieb den 2Stars Award zu erhalten. Die optimierte Tourenplanung stellt neben weiteren Maßnahmen den größten Einspar-Faktor dar und ist für die Übersteigung der ursprünglichen Zielsetzung verantwortlich. Jeder LKW wird einer Lieferzone in Luxemburg zugeteilt und die Fahrzeuge sind auf Hin- und Rückfahrt optimal ausgelastet.

Da die Gründer der OIKOPOLIS-Gruppe schon zu ihrer Zeit Pioniere waren, die trotz Gegenwind ihre Ziele verfolgten, hat BIOGROS in das Projekt des MAN e-TGM investiert, ein Elektro-LKW, der die existierende Flotte umweltfreundlicher macht. Neben dem CO<sub>2</sub>-Ausstoß, der von rund 97 kg auf 1,3 kg pro 100 km gesenkt wird, verringert sich der Energieverbrauch ebenfalls um zwei Drittel im Vergleich zu einem herkömmlichen Diesel-LKW. Der neue E-Truck hat eine autonome Reichweite von bis zu 200 km und ist deshalb bestens für die regionale Distribution der

Bio-Lebensmittel geeignet und perfekt an den Nahverkehr angepasst. Zudem ist das lautlose Fahren ein besonderes Attribut zur Reduzierung der Lärmbelästigung auf unseren Straßen.

Das Motto von Marco Gasper lautet: "So wenig wie möglich, so viel wie nötig". Diese Devise spiegelt sich im Leitbild aller Betriebe der OIKOPOLIS-Gruppe im Sinne der Nachhaltigkeit und dem achtsamen Umgang mit Ressourcen wieder. Das Unternehmen ist bestrebt, sich aktiv an innovativen Projekten zu beteiligen, um den ökologischen Fußabdruck im Rahmen seiner Aktivitäten so gering wie möglich zu halten. Die Verantwortlichen bei BIOGROS wollen mittelfristig kein Kapital mehr in fossile Energieverbrenner anlegen. So wird das Unternehmen auch in Zukunft in neue und assoziative Projekte investieren, welche das Ziel einer nachhaltigen (Land-) Wirtschaft und der Devise "Gutt fir Mënsch an Natur" befolgen.

Text: Lea Konz, OIKOPOLIS Bilder: Chambre de Commerce



## - für unser Essen"

Im Rahmen des Projekts "2000 m² für unser Essen" fand am 17. September im Ciné Le Paris in Bettembourg ein Screening statt bei dem der Film "Schönes neues Brot" von Harald Friedl gezeigt wurde. Am 24. September fand ein Workshop zum Thema Brot am Haus vun der Natur statt. Der Workshop war mit 17 Teilnehmern zahlreich besucht und kam sehr gut an. Wir haben Brot, aus Teig der ohne Kneten entsteht, in einem offenen Feuer gebacken. Die Projektpartner

Vom Getreideanbau bis hin zum Brot ist ein langer Weg der viele, den meisten Leuten unbewusste, Zwischenschritte durchläuft. Der Getreideanbau wird von den Landwirten beeinflusst, die unter Anbetracht des lokal vorliegenden Bodens und Klimas eine geeignete Getreideart und -sorte auswählen müssen. Je nach Aussaattermin unterscheidet man innerhalb einer Getreideart zwischen Sommerund Wintergetreide. Wintergetreide ist am

dene Mahlprodukte gewonnen werden: Kleie, Schrot, Greiss, Dunst, Vollkornmehl und Mehl (aufsteigender Feinheitsgrad). Beim Mehl gibt es wiederum unterschiedliche Typen, welche sich jeweils mehr oder weniger gut zur Herstellung bestimmter Backwaren eignen. In erster Linie bezeichnet die Mehltype den Ausmahlungsgrad des Mehls. Dieser gibt dann an, wie stark das jeweilige Getreidekorn bearbeitet wurde. Je stärker das Korn verarbeitet





natur&ëmwelt, co-labor und IBLA versuchen all die Kulturen, welche auf der Demonstrationsfläche am Haus vun der Natur angebaut werden, zu nutzen. Über den Sommer und Herbst verteilt finden viele Workshops und Veranstaltungen für Interessierte statt. Auf einer der Flächen wird Brotweizen angebaut, weshalb im letzten Jahr ein Workshop zum Getreidemahlen stattfand.

Brot ist eines unserer wichtigsten und weltweit beliebtesten Nahrungsprodukte.

meisten verbreitet, da es einem geringerem Unkrautdruck ausgesetzt ist, was dem Bauern im Umkehrschluss einen weitaus höheren Ertrag verspricht. Weizen, Roggen und Dinkel dominieren in Europa als Wintergetreide wohingegen Hafer ein beliebtes Sommergetreide ist. Nachdem das Getreide im Spätsommer gedroschen ist, wird es in Mühlen zuerst gereinigt und anschließend zu Mehl gemahlen. Je nach Einstellung einer Mühle können verschie-

wurde, desto niedriger ist nachher die Type-Zahl. Die wichtigsten Zutaten von Brot sind Mehl, Wasser und Salz. Es gibt zwei Teigarten, den Sauerteig und den Hefeteig. Die gängigsten Brotarten sind: Weizenbrot, Roggenbrot, Dinkelbrot, Vollkornbrot, Mehrkornbrot und Schwarzbrot.

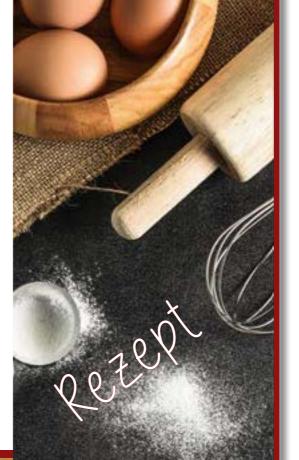
Weitere Infos unter: www.ibla.lu, www.2000m2.lu

Text: Kerstin Struwe, IBLA a.s.b.l. Bilder: Kerstin Struwe, IBLA a.s.b.l.









## **Brot ohne Kneten**

## Teig:

- 0,5 Würfel Hefe
- 1 TL Zucker
- 350 g Wasser (lauwarm)
- 500 g Dinkelmehl
- 2 TL Salz
- 1 EL Essig
- 150 g Sonnenblumenkerne
- 1 EL Honig

## **Zum Formen:**

• 100 g Mehl

## Für die Form:

• 50 g Sonnenblumenkerne

Hefe mit Zucker und Wasser verrühren. Die restlichen Zutaten hinzufügen und alles kurz mit einem Kochlöffel verbinden. Teig abgedeckt an einem warmen Ort für 2 Stunden aufgehen lassen. Dann den Teig auf das Mehl geben und kurz zu einem Brot formen. Eine Form mit Deckel einfetten und mit 25 g Sonnenblumenkernen bestreuen. Danach das Brot in die Form setzen, es mit Wasser bepinseln und die restlichen 25 g Sonnenblumenkerne darüberstreuen. In den vorgeheizten Ofen (200°C) stellen und für ca. 30 Minuten backen. Deckel abnehmen und das Brot weitere 15 Minuten backen. So entsteht eine tolle Kruste

COVID-19-Pandemie

# Keine Bioweinlese wie jede andere



Leseteams und so konnten die Trauben in

bester Qualität in die Keller gelangen. Wie

schon erwartet waren die Erträge durch den

heißen und vor allem trockenen Sommer

etwas niedriger als normal. Wobei die Frage

erlaubt ist: was in Hinblick auf die Einflüsse

des Klimawandels mit Frost (2019), Trocken-

heit (2019 & 2020) und Extremwetter-

ereignissen noch als "normal" bezeichnet

werden kann? Damit die Reben besser mit

extremen Bedingungen umgehen können,

kommt es vor allem auf die Bodenfruchtbar-

keit an, denn humusreiche Böden speichern

mehr Wasser. Im Biologischen Weinbau gibt

es viele Maßnahmen die dazu beitragen

den Humusgehalt der Böden zu erhalten.

Im biologischen Weinbau wird, wenn überhaupt, dann organisch gedüngt. Das ist

wichtig um die Bodenfruchtbarkeit zu er-

Am Ende kam der so lange ersehnte Regen

halten und ist zugleich klimafreundlich.

Die Covid-19-Pandemie stellt die Bio-Winzer der Luxemburger Mosel vor große Herausforderungen. Nach einer für den Weinbau geradezu maßgeschneiderten Saison, blickten die Winzer auf perfekte Trauben und brauchten kreative Lösungen um sie zum idealen Zeitpunkt zu lesen. Die Covid-19 Pandemie warf auch hier ihre Schatten voraus und es war klar, dass die Lese wohl kaum so ablaufen kann wie gewohnt. Da eine Umstellung auf die Lese mit Vollerntern für die meisten Bio-Betriebe der Luxemburger Mosel nicht in Frage kommt, bleibt die Lese von Hand das Mittel der Wahl. Und so mussten die Winzer ihre Vorbereitungen treffen: Gruppen trennen. Abstände vergrößern und Kontakte reduzieren. Schnell war klar, dass die Arbeit mir Lesehelfern aus der Region vieles vereinfachen würde. Deshalb starteten die Biowinzer gemeinsam mit dem IBLA einen Aufruf um Lesehelfer zu finden. Knapp 100 Menschen aus der Großregion meldeten sich um den Biowinzern unter die Arme zu greifen. Viel mehr Menschen als auf den Betrieben gebraucht wurden. Viele bekundeten Ihre Solidarität und waren bereit kräftig mit anzupacken. Andere

doch noch, leider etwas zu früh für den Riesling, dem ein paar weitere Sonnentage auch gutgetan hätten. Im Großen und Ganzen Blicken die Bio-Winzer jedoch zufrieden auf ihre Jungweine und hegen und pflegen sie noch einige Monate in ihren Kellern.







# Produzenten der Fachgruppe Bio LËTZEBUERG



Auf der folgenden Seite stellen sich einige **Bio LËTZEBUERG zertifizierte Produzenten** mit ihren Produkten vor. Lernen Sie die Betriebe und ihre Produkte kennen und erfahren Sie, wo Sie diese kaufen können. In der nächsten Ausgabe der Agrikultur stellen wir weitere Produzenten vor, bis dahin können Sie auf unserer Homepage **https://biovereenegung.lu/bio-betriebe/** jederzeit weitere Betriebe entdecken und herausfinden welcher Produzent sich in Ihrer Nähe befindet.



Der **Jeekelshaff aus Pétange** bietet Bio LËTZEBUERG zertifiziertes Rind- und Kalbfleisch vom Angus-Rind auf Vorbestellung an.

Die Bestellung kann nach Terminvereinbarung (1x im Monat) auf dem Hof abgeholt werden. Bei Interesse melden Sie sich bitte unter: +352 621 32 53 25

**Kontakt:** Danièle und Guy Arend-Stemper 70, rue d'Athus, L-4710 Pétange



### natur&ëmwelt Lenneng/Kanech - Kanecher Wéngertsbierg

Unser Weinberg von rund 60 ar mit seinen Trockenmauern wird von unserer natur&ëmwelt Sektion Kanech-Lenneng seit 1995 biologisch bewirtschaftet. Angebaut werden die Rebsorten Elbling, Pinot Noir und Pinot Blanc.

Unseren Wein und Crémant erhalten Sie in den Naturata-Filialen und in Canach nach Vereinbarung.

Kontakt: Carlo Entringer: +352 621 27 15 03



**Bio-Imkerei "Beim Laangfeld"** – Bio-Honig aus dem Natur park Öewersauer

Unsere Bienen fliegen in sämtliche Ecken der Stauseegemeinde.

Wir bringen mehr Nachhaltigkeit in unsere Imkerei, indem wir die leeren Gläser zurücknehmen und auf Etiketten mit Kleber verzichten. Zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität pflanzen wir Obstbäume, Hecken und Sträucher, Kräuter und Blumen an, die den Nektar für unsere Bienen liefern und einen Lebensraum für viele Tiere bieten.

Den Honig können Sie bei uns nach Terminvereinbarung oder in den Naturata-Läden, Erpeldange, Rollingen/Mersch und Marnach kaufen.

Kontakt: Famill Weiler-Petit, 13, an der Driicht, L-9678 Nothum, Tel.: +352 621 43 82 92



#### Kaes-Haff in Hoscheid-Dickt

Wir sind ein Demeter und Bio LËTZEBUERG zertifizierter Betrieb. Unsere Produktgruppe erstreckt sich über, saisonales Gemüse und Obst, Kartoffeln und Milchprodukte, sowie Rind-, Schafs- und Schweinefleisch. Der kleine Hofladen hat jeden Samstag von 09:00-13:00 Uhr geöffnet. Unter der Woche können Sie nach Terminvereinbarung vorbeikommen.

**Kontakt:** Kaes-Haff, 1, Henkesbësch, L-9835 Hoscheid-Dickt Tel: +352 621 35 00 12, E-Mail: info@kaes-haff.lu

# Vereenegung fir Bio-Landwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l.

## **Neuorientierung des Vereins**

### Namensgebung

Nachdem wir 2012 aus der Fusion erstarkt als "Bio-Lëtzebuerg" hervorgetreten waren, mussten wir in der Kommunikation nach außen vermehrt feststellen, dass der Verein immer wieder mit der Kollektivmarke Bio LËTZEBUERG verwechselt wurde. Insbesondere Außenstehende, die die Historie des Vereins nicht kennen, konnten den Verein und die im Verein angesiedelte Kollektivmarke nicht auseinanderhalten. Dies war nicht ganz verwunderlich, da der Name derselbe war. Damit der Unterschied zwischen der Kollektivmarke und dem Verein deutlicher wird, kam die Idee auf, den Vereinsnamen einfach umzudrehen und damit anders zu gewichten: "Vereenegung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l." mit seinen beiden Kollektivmarken

Bio LËTZEBUERG und Demeter, die in den entsprechenden Fachgruppen koordiniert werden.

## Statuten

Der Verein wurde mehrfach wegen seiner Aufnahmekriterien kritisiert, nicht für alle Biobetriebe offen und daher auch nicht Repräsentant der Biobewegung Luxemburgs zu sein. Um dies auszuräumen, kombiniert mit der Sonderstellung der beiden im Verein vertretenen Fachgruppen, wird die "Vereenegung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l." für alle EU-Biobetriebe geöffnet, die wenigstens die EU-BIO-VO erfüllen. Als Organisation der Biolandwirte Luxemburgs, die den Biogedanken an erster Stelle vertreten wissen möchten, bietet der Verein die Fachgruppe (FG) Bio LËTZEBUERG inklusive der Bio LËTZEBUERG-Kollektivmarke an.

Die 3 weiterführenden Punkte, die bisher in den Vereinsstatuten festgeschrieben waren, wurden in das Lastenheft der FG "Bio LËTZEBUERG" transferiert und sind damit weiterhin für die Nutzung des Logos Bio LËTZEBUERG bindend. An allen weiteren Bestimmung, sowie der FG Demeter ändert sich nichts. Anfang 2020 hat die FG Bio LËTZEBUERG ihre Arbeit offiziell aufgenommen. Für Rückfragen sind wir

VEREENEGUNG BIOLANDWIRTSCHAFT

LÉTZEBUERG ASBL

## Lëtz make Luxembourg organic. **Together-Now!**

Das Team der Vereenegung fir Biolandwirtschaft - FG Bio LËTZEBUERG und FG Demeter

Dani, Julie und Kristin

jederzeit erreichbar.



l<del>-</del>oto: Lea Konz, OIKOPOLIS

## OIKOPOLIS-Betriebe kompensieren CO,-Fußabdruck

Am 4. September fand die Schecküberreichung für die Ausgleichszahlungen für den geleisteten Energieverbrauch (Gebäude, Fahrten von BIOGROS und der Mitarbeiter) der OIKOPLOIS-Groupe in Munsbach statt. Wir bedanken uns ganz herzlich bei der OIKOPOLIS-Gruppe für diese wertvolle Spende in Höhe von 11.977,00€.

## Aktuelle Mitglieder der Vereenegung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l.











## Gemüse / Obstbau

Adams Fränk, Ansembourg Autisme Luxembourg, Beckerich

+ Bio-Gärtnerei op der Schanz Altrier sårl., Altrier (ein Teil ist in Umstellung)

Biwer Georges & Robert, Dalheim

C.N.D.S. Les Services de l'Entraide, Troivierges

- \* CIGL-Esch "Projekt Kalendula", Esch-sur-Alzette CIGL-Pétange asbl, Pétange
- \* Co-Labor De Grénge Kuerf, Bertrange
- \* Forum pour l'Emploi Am Gaertchen, Diekirch Haff Ditgesbaach, Ettelbrück
- + Krijnse-Locker Hugo, Mamer
- \* Mousel Annick, Longsdorf
- # Philipp-Rausch Sylvie, Steinsel
- \* ProActif am gaertchen-sud, Luxembourg

## Brennerei

Bertrand-Graf Jean-Pierre, Hostert

## Weinbau

\* Entringer Carlo, Lenningen Krier-Bisenius Jean-Paul, Bech-Kleinmacher Krier-Welbes Guy, Ellange-Gare Roeder Luc, Steinheim

\* Sunnen-Hoffmann Yves, Remerschen

## Ackerbau und Viehzucht

- \* An Miergen, Gosseldingen
- \* Arend Anne-Marie, Enscherange

\* Arend-Stemper Guy, Pétange Baltes-Alt Daniel, Stegen

# Betriebsgemeinschaft Terrenhof, St. Vith B Born Rüdiger, Morbach D

Brandenburger M., Filsdorf

- \* Colling von Roesgen Jean-Louis, Colmar-Berg Dondlinger Albert, Ospern
- \* Dormans André, Fischbach
- \* Emering Marc, Sprinkange
- \* Fischbach-Reiff Annick, Enscherange
- \* François Patrick, Hostert
- \* Goedert Tom, Ospern
- \* Hamen Nico, Drauffelt
- \* Hipp-De Bondt Gérard, Merscheid
- Hoeser-Haff, Bergem
- \* Hoffmann Romain, Diekirch

Houtmann Jos. Buschdorf

\* Jacobs Antoinette, Kalborn Jemming-Schmit Marie-Antoinette, Kahler Johanns-Dostert Anita, Assel

+ Kaes-Haff, Hoscheid-Dickt

- + Kass-Haff sårl., Rollingen
- \* Keiser Amand, Tadler

Keup Nicolas, Weiswampach Kintzle's Haff, Harlange

- \* Kleer Mario, Everlange
- \* Kler Claude, Bertrange
- \* Koeune Marco, Harlange

Laeisenhof, Trier D

Lambert Guy, Walsdorf

\* Linden-Wirth Josiane, Reichlange Matgé-Stoltz Isabelle, Dondelange

- \* Mathieu Christian, Derenbach
- \* Mehlen Alex, Manternach
- \* Meyers Arthur, Hersberg
- + Meyers-Weis Guy, Windhof
- \* Miller-Mariany Frank, Bastendorf
- \* natur&ëmwelt, Kockelscheuer
- \* Noesen Guy, Cruchten
- \* Siebenaller-Kails Brigitte, Hautbellain
- + Schanck-Haff, Hupperdange
- \* Scharll Roland, Lellingen
- \* Schaus-Colbach Nadine, Binsfeld
- \* Schmit André, Düdelingen
- \* Siebenaller-Kails Brigitte, Hautbellain (ein Teil ist in Umstellung)
- Sobral Julio, Christnach + Van Dyck Serge, Leudelange
- \* Witry Pierre, Dippach

## **Imker**

- + Collette Michel, Mertzig
- \* Dammé Roger, Bascharage
- \* Kalmes Nico, Bivange
- + Koch-Colbach Claudine & Michel, Schuttrange Lycée Ermesinde, Mersch
- # SNJ Lehrbienenstand, Grevis Michel, Hollenfels Thiel Marc. Manternach
- \* Thill Philippe, Kahler
- + Van der Pal-Becker Steffan, Pratz
- \* Weiler-Petit Claudine & Alain, Nothum
- # Wenkin-Grenez Chantal, Vichten

## **Verarbeiter / Händler**

- + BIOG, Münsbach
- \* BIOG Molkerei, Münsbach
- + Biogros, Münsbach BIO-OVO S.A., Buschdorf
- + Mondo del Caffè, Echternach
- \* COOPERATIONS A.s.b.I.
- \* OIKO-Bakhaus, Münsbach

Alle hier aufgelisteten Betriebe sind Mitgliedsbetriebe von der "Vereenegung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l."

\*\* Betriebe in Umstellung

\* Bio LËTZEBUERG **Logo Nutzer** 

# Demeter Betriebe

+ Demeter und Bio **LËTZEBUERG Betriebe** 







Bio-Qualitéit déi schmaacht!



Naturata Bio Boucherie im Naturata Munsbach / OlKOPOLIS
13, rue Gabriel Lippmann | L-5365 Munsbach | Tel.: 26 15 17 - 613 | www.naturata.lu

Mo - Fr: 09:00 - 19:00 Uhr | Sa: 09:00 - 18:00 Uhr